



WEB-FAHNDER Albert Bischeltsrieder vom Bayerischen Landeskriminalamt fordert, neben den Web-Sperren einheitliche Definitionen für Kinderpornografie zu schaffen



ZENSUR Schwedische Nutzer werden auf Stoppsseiten umgeleitet, wenn sie Kinderpornos ansurfen

INTERNET

Mission Stoppschild

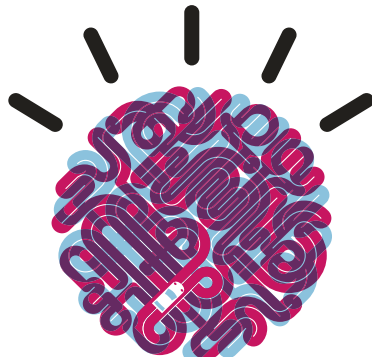
Der Kampf gegen Kinderpornografie wird schärfer. Websites werden gesperrt, der Handel erschwert

Sehr genau beobachtet Michael Osterheider, Professor für forensische Psychiatrie an der Universität Regensburg, das Treiben von Pädophilen im Datennetz. Der Psychiater forscht mit der Polizei München über den Einfluss kinderpornografischer Darstellungen auf realen Missbrauch. Das Ergebnis ist erschreckend: Das Internet befördert die Kinderpornografie. „Pädophile tauschen sich mit Gleichgesinnten im Web aus und bestärken sich damit in ihrer Neigung“, bilanziert Osterheider. In ihrem Kampf gegen Kinderpornografie zitiert Familienministerin Ursula von der

Leyen gern solche Studien sowie gute Erfahrungen mit Web-Zensur in Skandinavien. Ob Norwegen, Schweden oder Dänemark – sie alle würden seit Jahren mit Erfolg Websites blockieren. „Wir wollen den Markt der Kinderpornografie empfindlich stören“, erklärt die resolute Ministerin immer wieder in der Öffentlichkeit. Mitte vergangener Woche peitschte sie ihre Eckpunkte für ein entsprechendes Gesetz durch das Kabinett. Es soll in dieser Legislaturperiode verabschiedet werden. Der Zugang zu Kinderpornos im Internet würde damit noch vor der Bundes-

Unterwegs in eine intelligentere Welt.

Ideen für einen smarten Planeten, Teil 3



Die Transportnetze von heute sind dem weltweiten Verkehrsaufkommen nicht gewachsen. Allein die Staus auf den Straßen der EU haben 2007 mehr als 135 Mrd. Euro gekostet, Umweltfolgen nicht mitgerechnet. Intelligente Verkehrssysteme können Staus vermeiden, Stadtplaner mit besseren Informationen versorgen und den Treibstoffverbrauch senken. Wir haben die Voraussetzungen, um unsere Städte auf einen „intelligenten“ Verkehr einzustellen. Wie man am besten damit beginnt, erfahren Sie unter **ibm.com/think/de/traffic**



tagswahl blockiert. Fünf der acht großen Internet-Provider, darunter die Telekom, Vodafone und Arcor, unterschreiben noch im April eine freiwillige Vereinbarung zur Sperrung von kinderpornografischen Seiten. Das Bundeskriminalamt (BKA) wird täglich eine Sperrliste mit illegalen Kinderporno-Websites erstellen und an die Provider übermitteln. Surft einer ihrer Kunden auf eine dieser Adressen, erscheint eine vorgeschaltete Stoppsseite auf seinem Monitor.

Mit gemischten Gefühlen sieht Albert Bischelsrieder, Leiter der Fahndung des Landeskriminalamts Bayern, die geplanten Blockaden. Vor allem bei einer internationalen Zusammenarbeit sei die unterschiedliche Gesetzeslage in den einzelnen Ländern problematisch: „Wir brauchen erst einmal eine einheitliche Definition, was Kinderpornografie überhaupt ist.“ Hierzulande etwa zähle juristisch eine Person bis zum vollendeten 14. Lebensjahr als Kind, in Skandinavien sind es 18 Jahre. Selbst innerhalb Deutschlands arbeiten die Gesetzeshüter nach zweierlei Maß. Während das BKA für seine Sperrlisten nur Websites mit kinderpornografischen Inhalten berücksichtigen will, fahnden Landeskriminalämter auch nach Vertreibern von Jugendpornografie.

Die Ausmerzung des lukrativen Kinderpornogeschäfts ist ein weiteres Missionsziel der Ministerin. Organisierte Kriminelle würden damit geschätzte 20 Milliarden Euro im Jahr verdienen. Unterstützung leisten dabei auch große Finanzdienstleister wie Visa und Mastercard. Anfang März schlossen diese sich in der Initiative „European Financial Coalition“

(EFC) zusammen. Mit Hilfe der Polizei wollen sie die Geldströme der Produzenten, Vertreiber und Konsumenten in Europa aufdecken und unterbinden. Die EU fördert diese Arbeit mit über 400 000 Euro.

Die Hoffnung indes, so den Sumpf des kinderpornografischen Geschäfts sukzessive auszutrocknen, sie trägt. „Zwei Drittel der Täter tauschen Bilder kostenlos im Web“, schätzt Osterheider, der das Verhalten zahlreicher erappter Konsumenten analysiert hat. Zudem haben rund 80 Prozent der Täter weder ein Risiko- noch Unrechtsbewusstsein. Insofern sieht Osterheider in den Web-Sperren einen Sinn. Sie könnten „ein offizielles Warnsignal setzen und das Unrechtsbewusstsein von Pädophilen schärfen“. Der Psychiater plädiert dafür, dass die geplanten Stoppsseiten auch auf Anlaufstellen für Pädophile verweisen.

Nüchtern äußern sich Experten auch im Vorzeigeland Schweden über den Effekt der Web-Zensur. „Unsere Sperrmaßnahmen tragen leider nicht dazu bei, die Produktion von Web-Pornografie zu vermindern“, bilanziert Björn Sellström, Chef der Polizeiermittlungsgruppe gegen Kinderpornografie und Kindesmisshandlung in Stockholm gegenüber FOCUS. Vielmehr habe sich die Zahl der geblockten Seiten seit der Einführung des Systems im Jahr 2005 auf 5000 erhöht. Recht problemlos könnten zudem viele Nutzer die Stoppsseiten umgehen. Die Sperrung sei dennoch sinnvoll: „Die Maßnahme setzt ein gesellschaftliches Zeichen.“

S. BILLHARDT/M. HOLTHOFF
MITARBEIT: A. ANWAR

Fotos: W. Heider-Sawall/FOCUS-Magazin, dpa



RESOLUTE MINISTERIN

Ursula von der Leyen kämpft trotz Kritik weiter für Internet-Zensur

Sperrn mit System

■ Die Verbotsliste

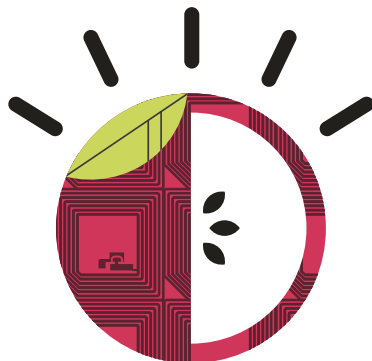
Das Bundeskriminalamt soll täglich eine Liste mit illegalen Kinderpornoseiten führen und an die Provider versenden. Dabei ist auch ein Austausch der Listen mit anderen Ländern geplant.

■ Virtuelles Stoppschild

Die Provider leiten Web-Nutzer automatisch auf eine Stoppsseite um, sobald sie Angebote, die auf der Liste stehen, ansurfen. Unklar ist, wer das Stoppschild betreibt.

Ein intelligenter Planet bittet zu Tisch.

Ideen für einen smarten Planeten, Teil 4



Unsere Welt wird kleiner, „flacher“ und klüger, doch wie steht es um unsere Nahrungsmittel? Allein in den USA landen jedes Jahr Lebensmittel im Wert von 48 Milliarden Dollar auf dem Müll, und es werden 76 Millionen durch Lebensmittel ausgelöste Krankheitsfälle registriert. Ein „intelligenteres“ globales Nahrungsmittelsystem kann helfen, Verschwendung zu vermeiden, die Qualität zu verbessern und für mehr Sicherheit zu sorgen. Angesichts des Welthungers und der wachsenden Bevölkerung brauchen wir ein „intelligenteres“ System. Wie es entstehen kann, erfahren Sie unter: ibm.com/think/de/food

